

Verleihung der Friedrich-Baur-Preise in der Residenz

Feierliche Ehrung für vier künstlerische Lebenswerke

WÜRZBURG

**Bertold Hummel, Hanshe
heinrich Palitzsch,
Georg Karl Pfahler und
Margret Hölle be-
kamen die diesjährigen
Friedrich-Baur-Preise.**

■ VON DR. JOSEF KERN

In den Fürstensaal der Würzburger Residenz lud am Samstag die Bayerische Akademie der Schönen Künste, um in feierlichem Rahmen ihre diesjährigen Friedrich-Baur-Preise zu verleihen. Die mit jeweils 15 000 DM dotierte Auszeichnung erhielten vier eng mit Würzburg und Nordbayern verbundene Persönlichkeiten, nämlich der Komponist Bertold Hummel, der Bühnenkünstler Hanshe
heinrich Palitzsch, der Maler Georg Karl Pfahler und die Oberpfälzer Dichterin Margret Hölle.

Akademiepräsident Wieland Schmied unterstrich einleitend, daß Franken „besonders reich durch Begabungen gesegnet“ sei (frühere Preisträger waren u. a. die Sängerin Waltraud Maier, Wolfgang Wagner, der Bildhauer Wilhelm Uhlig und der Maler Oskar Koller). Auf das Ambiente Residenz und die vorübergehend aufgehängten zeitgenössischen Bilder anspielend, scherzte er, „Pfahler habe es schwer im Wettstreit mit Tiepolo, aber er macht eine ganz gute Figur“. Die Grußworte des unterfränkischen Regierungsvizepräsidenten Hans-Joachim Wachsmuth und von Oberbürgermeister Jürgen Weber galten dem hohen Stellenwert, den die Politik Kunst und Kultur einräumen. Wolfgang Winkler, federführender Kurator der Burgkunstädter Friedrich-Baur-Stiftung, beschrieb die Aktivitäten der Ende der fünfziger Jahre gegründeten und vornehmlich auf dem Gebiet der Medizin aktiven Institution. Mit einem humorvoll vorgetragenen Vergleich definierte er

überzeugend den Unterschied zwischen Mäzenen und Sponsoren: Wenn Opel Bayern München sponsort, „unterstützen sich zwei Reiche gegenseitig. Wenn Opel 1860 oder den Club fördern würde, wäre er ein Mäzen!“

Preisträger im Bereich Bildende Kunst ist der ehemalige Nürnberger Akademie-Professor Georg Karl Pfahler, ein geborener Franke mit Wohnsitz Stuttgart-Fellbach. Die Jury attestierte ihm ein Werk „von großer Konsequenz und Strahlkraft, mit dem er sich schon früh den öffentlichen Raum erobert hat“. Seine Atelierbilder „sprechen mit ihren klaren geometrisch gestimmten Formen und ihrer bewußt reduzierten Farbskala von einem konstruktiven, architektonisch geprägten Geist“. In seiner Laudation umriß Götz Adrians, der weit über die Grenzen hinaus bekannte Leiter der Tübinger Kunsthalle, die „unmittelbar sinnlich erfahrbaren Bilder“ des konkreten Malers und Bildhauers. Mit Freude erinnerte er sich außerdem daran, daß er vor nunmehr 26 Jahren von Pfahler den Tip auf die Stelle in Tübingen erhalten habe, die er heute noch innehat.

Der Literatur-Preis ging an Margret Hölle, der die Akademie „höchste künstlerische Maßstäbe“ bescheinigte. Die „magisch poetischen Bilder ihrer schriftdeutschen Lyrik lassen aufhorchen, denn es gelingt ihr immer wieder, tiefgründige Einfachheit nahe dem Volkslied oder dem Kinderreim zu erreichen, ohne den Abgrund hinter der Idylle zu verleugnen“. Die Festrede hielt Reinhard Wittmann, der energisch mit dem kommerziellen Dialektmißbrauch, wie er etwa im „Komödienstadel“ zu beobachten sei, ins Gericht ging. Die Autorin, die 1956 ihr erstes Mundartgedicht verfaßte, bedankte sich für den Preis mit einer Lesung aus ihrem jüngsten Band „Wurzelherz“. In holzschnittthafter Einfachheit transportiert ihre Sprache Gefühle des Menschen, ohne dabei nostalgische Heimatverklärung zu betreiben.

Die Laudatio für Professor Bertold Hummel hielt der ehemalige

bayerische Kultusminister Hans Maier. Er kennt und schätzt den Cellisten und Komponisten seit seiner Studienzeit in Freiburg. Diese Musik „verlangt nach dem Hörer, fordert ihn heraus und will ihm etwas sagen“. Hummel, Gründer und langjähriger Präsident der Musikhochschule Würzburg, Kulturpreisträger der Stadt, verstehe es, tradierte Musikformen mit dem Geist einer eigenwilligen Modernität zu füllen.

In Würzburg ebenfalls kein Unbekannter ist der Bühnenbildner Hanshe
heinrich Palitzsch, der lange Jahre Ausstattungsleiter am Stadttheater war. Er erhielt den Preis in der Sparte Darstellende Kunst. Intendant Professor Günther Fleckenstein, der dem Künstler erstmals vor 43 Jahren in München begegnete, hob hervor, Palitzsch sei „nie modisch, aber immer modern“, seine Handschrift sei unverwechselbar und sie verwirkliche stets da Anliegen des Autors. Deutliche Worte fand er in diesem Zusammenhang „gegen den Mißbrauch der Klassiker“ auf der zeitgenössischen Bühne. In der Verleihungs-urkunde heißt es: Für Palitzsch „galt und gilt die Maxime: den Geist der Bühnenstücke unverfälscht, d. h. ohne Selbstzweck, in räumlicher Gestaltung wiederzugeben und sich, bei aller Eigenart und Eigenwilligkeit der künstlerischen Persönlichkeit... in Zusammenarbeit mit Regisseur und Darstellern, ganz zu identifizieren“.

Umrahmt wurde die Feier von Kompositionen Bertold Hummels, einer „Gregorianischen Phantasie für Harfe solo“ mit Giselle Herbert und „Acht Fragmenten aus Briefen von Vincent van Gogh“ für Bariton und Streichquartett. Begleitet wurde der Bariton Martin Hummel, einer der sechs Söhne des Komponisten, vom Bernadel Quartett mit Katrin Kraus und Barbara Baer an den Violinen, Andrea Maercker an der Viola und Eva-Susanne Ruoff am Violoncello. Im Anschluß an den Festakt fand im Martin-von-Wagner-Museum ein Stehempfang statt, der rege für Gespräche genutzt wurde.



Der Preisträger Bertold Hummel, die Harfenistin Giselle Herbet, der Festredner Günther Fleckenstein, der Preisträger Hansheinrich Palitzsch und der Festredner Hans Maier (von links) im Fürstensaal der Residenz, wo am Samstag die Friedrich-Baur-Preise verliehen wurden (Foto: Schwarzott)

Fränkisches Volksblatt Würzburg, 18. November 1996